

Zc  
6289





Zur schuldigster  
Mitleidens-Bezeugung  
wegen

Zwar unverhofften/doch seeligen Abscheiden  
Des WohlEhrwürdigen / GroßAchtbarn und Hochgelahrten  
Herrn

Zc 6290  
an 7  
OK

# AUGUSTI Geschmanns /

Hochverdienten Pastoris Primarii und Scholarchæ zu S. Martin  
in Halberstadt / wie auch Eines WohlEhrwürdigen Ministerii  
Hochansehnlichen Senioris,

Welcher im Jahr 1627 den 2 Junii zu Halberstadt geböhren / den  
27 Decembr. 1678 des Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr selig verstorben/  
und mit Volkreicher Begleitung und gethaner Leich-Predigt zu seinem  
Grabe bracht worden den 10 Jan. 1679.

Seines Alterthumbs 51 Jahr / 29 Wochen / 5 Tage  
und 7 Stunden/

fertigte dieses ab  
an die

HochErbare / GroßEhr- und Tugend-reiche Frau/

## Catharina Bertraut Geschmannin

geböhrene Pelkerin /

Als desselben traurig hinterbliebene Wittbe  
Mit der Er gelebet 24 Jahr / 30 Wochen und 5 Tage in Herzver-  
gnügter und recht gesegneter Ehe

Dero Tugenden ewiger Ehrer

### Johann Friedrich Scharff / D.



Gedruckt zu Wittenberg / bey Matthæus Henckeln /  
Univers. Buchd.

Der HochTugendEdlen Frauen/  
Fr. Margaretha Elisabeth  
Bernerin / geborenen Meschmannin /  
( Tit : )

Herrn Daniel Werners / Hochbestal-  
ten AmbtManns des Gräßl. Mannsfeld. OberAmbts zu  
Eisleben Hochwerthesten Eheliebsten/  
wie auch denen Anderen  
Liebreichen Jungfer Töchtern /

Fr. Beata Anna Meschmannin /

Fr. Catharina Hedewig Meschmannin /

Fr. Maria Elisabeth Meschmannin /

und

Sehr wohlgearteten Söhnen /

Augusto Meschmann /

Johann Heinrich Meschmann /

Leonhard Ferdinando Meschmann /

als

Des seel. Herrn Primarii und Senioris hinterlassenen  
Kindern /

wünscht von treuen Herzen

Daß der Grundgütige Gott Sie sämmtlich in seine Väter-  
liche Verpflegung nehmen / für fernere Leidsfälle gnädigst be-  
wahren / in seiner Gnade wachsen und blühen lassen / und mit  
allen Gaben des Leibs / Gemüths / Ehren und Glücks mil-  
diglich gesegnen wolle ; verharrend deren in erziehemder  
dienstbegierigkeit / willigster

J. Fr. Scharff / D.



Hoch Erbare und mit theurer Tugend  
Vielbegabte Matron / Ehrengünstige Hochge-  
ehrte Frau Schwägerin /

**S** ist sehr traurig zu hö-  
ren / und noch viel trauriger anzu-  
sehen / wann Gottes Edle Creatur / der  
vernünfftige Mensch / welcher anfäng-  
lich zum Leben erschaffen / daß er im-  
mer leben solte / jezund aber / nach den  
erbärmlichen Sündenfall / durch seine  
eigne Schuld dahin stirbt / und in die Erde gescharret wird / da-  
rin sein Leichnam verfaulen und verwesen / ja endlich gar den  
Würmen zu einer Speise werden muß ; Und je fürtrefflicher /  
je wichtiger / je geschickter und nutzbarer der Mensch in seinem  
Leben gewesen / je kläglicher ist auch sein Todesfall. Wann  
wir aber der Sachen recht nachdencken / und dasjenige bekem-  
nen wollen / was wir bekennen sollen / so ist ja kein Todesfall  
fast mehr zu beklagen / wird auch fast keiner mehr beklaget / als  
wann im Geistlichen Stand / aus denen Lehrern und Predi-  
gern / die recht grundgelahrte und wohlbegabte Männer durch  
den zeitlichen Todt aus dieser Welt hinweg gerissen werden :  
denn solcher teuren Männer giebt es / unter so vielen Lehrern und  
Predigern / die sonst gesunden werden / leider schon gar wenig /  
da doch dieselbige höchstnötig sind / und zwar zu diesen bösen

Zeiten / worinnen der leidige Teuffel so viele verschmitzte / irrige  
falsche Geister und Neulinge erwecket / vor deren Arglistigkeit  
und Verführung die wahre rechtgläubige Christen von solchen  
Gelahrten Lehrern und Predigern / durch Gottes Gnädigen  
Beystand / am allerbesten verwahret / und in der reinen Selig-  
machenden Lehre können erhalten werden. Dannenhero  
wenn einer unter denen hinweg stirbt / alsdenn ist dessen Todt  
ja freylich zu beklagen / welcher auch in der That beklaget wird.  
Er wird beklaget von vielen in der ferne / denen es dauret / daß  
so eines Wohlverdienten und berühmten Predigers herrliche  
Gaben / vortreffliche Geschicklichkeit und hohe Gelahrt-  
heit mit dessen Leben gleichsam verschwinden und auffhören  
müssen. Er wird beklaget von der ganzen Gemeine / die Ihm  
von Gott anvertrauet gewesen / und von allen hinterlassenen  
frommen Pfarr-Kindern / denen es jammert / daß sie beraubet  
werden Ihres lieben Seelensorgers und Geistlichen Vaters/  
der für ihre Seele gesorget / für ihre Seligkeit gewachtet / und  
aus dessen Munde sie so manchen schönen Unterricht / so man-  
che heilsame Lehre / so manchen herrlichen Trost gehört ha-  
ben.

Dieses alles / Hochgeehrte Frau Schwägerin / be-  
dencken wir nicht unbillich bey dem traurigen Todesfall Ihres  
Herzwerthesten / aber nunmehr Seligsten Eheherrns / meines  
auff dieser Welt allerliebsten und besten Freundes. Denn  
was für ein herrlicher / was für ein wichtiger Mann derselbe  
gewesen / ist besser bewußt / als es jetzt von mir in einer kurzen  
Schrift kan dargethan und außgeführt werden. Es ist  
traun dieser Seliger Mann gewesen ein rechter Orthodoxus  
Theologus, und einer aus denen allerbesten Predigern / die  
man hat zu diesen Zeiten. Seine hohe Gelahrtheit hat Ihn  
berühmt und bekant gemacht in fernen Ländern. Seine vor-  
treff-

treffliche Gaben / womit Ihn Gott der Herr vor andern  
geziehret hatte / haben Ihn beliebt und werth gemacht bey Ho-  
hen und Niedrigen / ja bey allen denen / die Ihn nur gehört  
und gesehen haben. Es war bey Ihm nicht allein die Gabe  
der Beredtsamkeit / sondern zugleich eine solche Liebligkeit im  
Reden / daß man sich seiner nicht konte satt hören. Sehen  
wir an seine sonderbare Geschickligkeit im Lehren / und beden-  
cken wie erbaulich / wie deutlich / wie vernehmlich Er hat lehren  
können / wie leicht Er die tieffsten Geheimnissen der Heil.  
Schrift seinen Zuhörern gemachet / und wie verständlich Er  
die allerschweresten Articulen unsers Christlichen Glaubens  
Ihnen erkläret und vorgetragen / so hetten wir Ursache genug  
Ihn höchst zu rühmen und zu preisen / denn es war ja diese Ga-  
be zu lehren bey denselben so herrlich / daß auch andere Lehrer  
über seine Lehrhafftigkeit sich höchlichen haben verwundert.  
Von seiner Arbeitsamkeit zeugen seine vielfältige von Ihm je-  
derzeit mit allen Fleiß / mit aller Treu / mit grossen Ruhm und  
Lob verwaltete und abaelegte wichtige Ambts = Geschäfte.  
Von seiner Gottesfurcht und Frömmigkeit zeuget und redet der  
geführte Lauff seines Lebens / in dem Er sich / als ein recht-  
schaffener Theologus , aller Theologischen Tugenden stets  
beflissen / der Hoffart und andern jeziger bösen Zeit im vollen  
Schwang-gehenden Lastern von Herzen feind gewesen ; und /  
welches sonderlich zu rühmen / war Er ein solcher lieber Man /  
bey welchem Aufrichtigkeit wohnete / und der Niemandten mit  
blossen äußerlichen Farben eines guten Willens abspießete / wie  
zwar heutiges Tages ein solches Tractament in dieser unge-  
treuen und falschen Welt / nicht ungemein ist : sondern seine  
Worte zu Grund = und Winkel = Steinen machte / darauff  
man sicher bauen konte. So hat Er sich auch gegen alle und  
jede / bevorab gegen seine Herren Collegen / ganz willig / fried-  
lich

lich und freundlich bezeiget / denen Armen viel Gutes gethan /  
Witben und Wänsen beygestanden / sich armer Schüler und  
Studenten treulich angenommen / ja wer nur zu Ihn gekom-  
men allen guten Willen erwiesen / absonderlich sind die sen gen/  
so von Wittenberg Ihn besuchet und zugesprochen / seine recht  
angenehme Gäste gewesen / welches ich auch billich hoch zu  
rühmen habe / in dem Er sich nicht allein dabey erinnert / daß  
Er daselbst sehr viel Gutes genossen / und die meiste Zeit seines  
Studierens auff derselben Weltberühmten Universität zuge-  
bracht / und was rechtschaffenes gelernet / sondern hat auch je-  
derzeit rühmlichen meines seeligen Vaters gedacht / daß derselbe  
Ihn zum gelahrten Mann gemacht / sein grosser Beförderer ge-  
wesen / und Ihn alles Liebes und Gutes gethan / so wohl we-  
gen angenehmer Landtsmanschaft / als aus aufrichtiger  
Schwägerlichen Affection Ihn beständig geliebet / getreulich ge-  
holffen und mit Rath und That beygestanden / dessen Infor-  
mation Er sich auch in Philosophicis so wohl / als in Theo-  
logicis, fleißig bedienet / an dessen Tisch und in dessen Be-  
haussung sich etliche Jahre auffgehalten / daß Er also seine  
Wohlfahrt / nechst Gott / zu dancken meinem sel. Vater /  
dem Er einzig und allein zuschriebe / was Er nur gelernet und  
geworden were : deswegen Er auch mir treulich mit Schwäger-  
licher Wohlgezogenheit zugethan gewesen / und vertrauliche  
correspondenz mit meiner Wenigkeit gehalten / welches alles  
mit stillschweigen ich nicht übergehen sollen / bedauend und be-  
trauend den unvermuthlichen Abscheidt / den Er von dieser  
Zeitligkeit genommen / welcher mich auch beweget hat / der Eh-  
rengünstigen Frau Schwägerin / als dessen traurig- hin-  
terlassenen und höchst-betrübten Witben / mein schuldiges  
Beyleid zu bezeugen / und Sie zuversichern / daß ich in vielen  
Jahren nichts ungerners gehöret. Einen recht bittern Wer-  
muth



muth hat mir / und gleichfals vielen guten Freunden / das Ge-  
rucht hiemit ins Gemüth gepflanzet / die an seiner auffrichti-  
gen Gunst und beständigen Freundschaft jederzeit ein sonderli-  
ches Vergnügen geschöpffet.

O des Hochpreiswürdigsten Mannes / den man nach  
Würden und Verdienst nicht gnugsam rühmen und loben kan !  
O des Hochbegabten Lehrers / der in seinen Leben wohl ein  
recht Gnaden-Gefäß des Allerhöchsten gewesen / darin Gott  
seine Gnaden Gaben mildiglich ausgegossen ! O des Hoch-  
verdienten Predigers / der umb der Kirchen Gottes sich so  
hoch verdient gemacht / und mit seinen predigen und Exempla-  
rischen Leben grossen Nutzen geschaffet ! Darum Jhn auch  
Gott auß dieser streitenden Kirchen zu sich gefordert in die Tri-  
umphirende Kirche / daß Er Jhn / als einen solchen Lehrer / der  
viel zur Gerechtigkeit gewiesen / kröhnen möge mit den verheiß-  
senen Himmels-Glanz der ewigen Herrlichkeit / Freud und Se-  
ligkeit ; welche wir Jhm zwar von Herzen gönnen / aber wir  
sind doch auch von Herzen betrübet über seinen Abscheid / wir  
sind traurig / daß er so bald von uns hinweg genommen ist / und  
wir Jhn in dieser Welt nicht wieder sehen werden. Eine sol-  
che Herrliche Traurigkeit über diesen betrübten Todesfall be-  
zeuget Sie nun insonderheit / Hochbekümmerte Frau  
Schwägerin / Ach ! spricht Sie / die Krone meines  
Haupts ist dahin ! meines Herzens größter Theil / mein eint-  
ger Schatz / meine Freud und Wonne hat mich verlassen ! Ja  
ich kan es leichtlich erachten / und habe es offtmaln bishero  
kläglich und schmerzlich erfahren / auch selber mit betrübten  
Herzen gehöret und gesehen / wie daß Ihr Herz / O Herz-  
lich betrübte Frau Schwägerin / im Leibe gleichsam ge-  
blutet / aewinselt und sich übel gehabt / wegen der grossen und  
tieffen Wunde / so Ihr der Allerhöchste geschlagen. Und  
wie

Syr. 38, 16.

wie ist es möglich daß ein Mensch nicht solte Trauren / seuffzen / klagen und weinen / wenn Ihm ein grosses und liebstes Stück vom Herzen abgeschnitten wird ? Es bezeugets ja die Heil. Schrift / daß heilige vornehme Leute die Yhrigen / so selig im HErrn verschieden / schmerzlich beweinet haben. Im ersten Buch Moses am 49 Capitel lesen wir / daß Joseph auff seines Vaters Angesicht gefallen / und über Ihn geweinet. Wir werden auch darzu vermahnet vom weisen Lehrer Syrach in seinem HausBuche am 38. Cap. Mein Kind / wenn dir einer stirbt / so beweine Ihn / und klage ihn / als sey dir groß Leyd geschehen / und verhülle seinen Leib gebühlicher weise und bestatte ihn ehrlich zum Grabe : Du solt bitterlich weinen und herzlich betrübt seyn / und Leyde tragen. Und da die arme Witbe zu Nain mit ihren allerliebsten Sohn zu Grabe gieng / mit unaussprechlichen Schmerzen / hat sie auch bitterlich geweinet / und ist von Herzen ein recht betrübtes Weib gewesen.

1. Tbess. 4, 13.

Syr. 38. & 30.

Es muß aber mit solchen Trauren und grossen Herzenleid auch gebühliche Maasz gehalten werden. Denn da Christen nicht trauren sollen / als die Heyden / die keine Hoffnung haben / wie der Apostel Paulus die Thessalonicher / und uns alle / in betrübten Todesfällen / mit diesen Worten wil trösten und auffrichten. Es vermahnet auch Syrach in obgedachten 38 Capitel / alle betrübte Herzen / die ihre liebwertheste Freunde verlohren / und spricht : Tröste dich auch wieder / daß du nicht traurig werdest / denn von Trauren komt der Todt / und des Herzens Traurigkeit schwächet die Kräfte. Und im 30 Capitel redet er die traurigen Herzen also an : Mache dich selbst nicht traurig und plage dich nicht selbst mit deinen Gedancken : Denn Traurigkeit tödtet viel Leute und dienet doch nirgend zu. So straffet auch  
der

der güldene Hauslehrer Chrysoſtomus daß allzugroſſe Trau-  
ren / heulen und ſchreyen ; Hingegen aber tröſtet und gibt auff  
die ſchmerzliche KlagPuncten der Wittiben gar keine Antwort.  
Denn etliche haben ſich gar zu ungeberdig geſtellet / ihre Haare  
aufgerauffet / im Angeſicht und ſonſten blutrünſtig gemacht /  
ſa iñen ſelbſten das Leben verfürret / wie wir ſolches in Hiſto-  
rien leſen. Die Benedigerin / Cæcilia Barbadica, hat ſich  
todt gehungert / nach dem ihr Ehwirth / Philippus Vendra-  
minus, Todes verfahren ; die Echetiſchen Weiber / als ihre  
Ehemänner im Kriege von den Britanniern erwürget waren /  
haben ſich ſelbſt untereinander ermordet / und eine der andern  
abgeholfen. Also ſtellet nun der H. Chryſoſtomus ein Ge-  
ſpräch an mit betrübten Wittiben / und tröſtet ſie : Höret ihr  
Frauen / ſpricht er / die ihr ſo gar dem Klagen ergeben  
ſeyd / und im Trauren euch nicht begreifen könnet / ihr  
begehret hiermit ein Heidniſches Stück / nicht ein Werk  
eines Chriſten. Denn ſo es nach S. Pauli Andeu-  
tung der Heyden thun iſt / Trauren über den Todten /  
weß Thun wirds denn ſeyn / ſo übermeßig klagen und  
das Angeſicht zerritzen ? warumb führeſt du doch ſo  
ängſtliche Klage / ſo du glaubest / dein lieber Eheherr  
werde auſſerſtehen / Er ſey nicht verlohren / der Todt  
ſey ihm nur ein Schlaſſ und Ruhe worden ? Hier wen-  
det eine betrübte Witbe ein / und ſaget : Ach ich traure ja bil-  
lich / nicht daß ich an Auſſerſtehung der Todten zweiffele / ſon-  
dern daß ich Hülfloſe bin / meinen Schutz / meinen beſten  
Freund / meinen Troſt verlohren habe. Solches gehet mir zu  
Hertzen / ſolches betrübet mich. Ich weiß zwar / daß er auſſer-  
ſtehen wird / aber mitlerzeit muß ich von Ihm geſchieden ſeyn !  
Ach das thut mir allzuwehe ! Ich werde jederman müſſen zum  
Fuſſen liegen / auch die in meinem Hauſſe ſind / und ſich biſsher  
B für

*Chryſoſtomus*  
*in 1. Theſſ. 4.*  
*Tom. 10. fol.*  
*467. & in mo-*  
*ral. ad Phil. 1.*  
*Tom. 4. f.*  
*424.*  
*Fulgof. lib. 4.*  
*c. 6. f. 525.*  
*Egnat. lib. 6.*  
*cap. 4.*  
*Hector Boëth.*  
*lib. 2.*

für mich gescheuet / fragen nichts mehr nach mir / und werden  
mir widerspenstig. So jemand etwa von meinen Herren etwas  
leiden müssen / ungeacht er auch gutes empfangen / wil er nun  
an mir die Rache ausüben: dieses/dieses macht mir den Witben  
Kelch voll Bitterkeit / dieses verursachet so grosses klagen. Ach  
liebes Herz / antwortet hierauff Chrysostronus / meinst du  
denn / dein Eheherr habe dich schützen können / Gott  
aber vermöge nicht so viel? Er nimbt dir deinen Mann/  
aus dieser Ursach / daß du Ihn / Gott dem HErrn / su-  
chen und lieben soltest ; du aber woltest mit deinem  
Herzen nur an deinem Manne hangen und Gott ver-  
lassen? Ach ! was denckest du / was redest du ? dein  
Mann sey dein Schutzherr gewesen / Gott aber thue  
nichts dabey / und nehme sich deiner gar nicht an? Je-  
wer hat dir den Mann gegeben? Hatt nicht Gott ge-  
than? und wer hat dich selbst gebildet? ist nicht Gott  
der HErr? als du nichts gewesen / hat er dich geschaf-  
fen / etwas zu seyn / Seel und Vernunft / und sein Er-  
kennniß geschencket / ja seinen Sohn für dich gegeben /  
solt er sich deiner nicht annehmen? Er hat dir sein Reich  
verheissen / das ewige Leben / und dich zum Mit Erben  
seines eingebornen Sohnes gemacht. Drum soltest  
du Gott dancken und alle Sorge auff Ihn werffen. Der ist  
dein Schutz / dein Trost / dein Fels / dein Hort / dein Schild /  
deine Krafft / deine Hülffe / dein Heil / dein Leben / dein star-  
cker Gott / in aller Noth / wer mag dir widerstreben? Er wil  
dich nicht verlassen / noch versäumen / Er will dich ernähren  
und versorgen / Er will dich beschützen / ja dein ewiger Beschü-  
tzer seyn : Fürchte dich nicht / spricht Gott der HErr / du  
solt nicht zu schanden werden / werde nicht blöde / du  
solt nicht zu Spott werden : sondern du wirst der  
Schmach

Schmach deiner Wittbenschafft nicht mehr gedencken/  
denn der dich gemacht hat / ist dein Mann / HErr Zeba-  
oth heist sein Name / und dein Erlöser der Heilige in  
Israel / der aller Welt Gott genennet wird. Es kla-  
get und saget die betrübtte Wittbe hernach ferner: Ach die Kin-  
der / die lieben Kinder liegen mir stets im Sinn / Ach wer wird  
denn die versorgen? und Chrysostronus antwortet Ihr und  
spricht: Der Vater der Waisen wird sie versorgen / denn / sa-  
ge mir doch liebes Weib / wer hat die Kinder bescheret? Geden-  
ckest du nicht an des HErrn Wort im Evangelio? Ist nicht  
das Leben mehr / als die Speise / und der Leib mehr als  
die Kleidung / u. s. f. Ja / wendet sie wiederumb ein / die Kin-  
der werden aber nicht so in Ehren gehalten / wenn der Vater  
hinweg ist / als da er lebete? worauff des Chrysostroni Antwort:  
Wie sollte das zugehen? Sie haben ja Gott zum Vater / wie  
soltten sie denn nicht hoch genug geehret werden? wie viel kan ich  
euch zeigen / die von Witben erzogen und doch vornehme Leute  
worden sind? Hingegen / wie viel sind von den Vätern erzo-  
gen / und dennoch jämmerlich verdorben? Darum / wenn ihr  
sie von Kindesbeinen an erziehet / wie sichs gebühret / wirds  
mehr fruchten / als wenn sie unter Väterlichen Schutz verblie-  
ben. Denn / das der Witben sonderliches Ambt sey / Kinder  
erziehen / ist von S. Paulo zu vernehmen / wenn er saget: Die  
ein Zeugnis habe guter Werck / so sie Kinder auffgezo-  
gen hat. Und wiederumb: Sie wird aber selig werden  
durch Kinder zeugen / so sie bleibet im Glauben und in  
der Liebe / und in der Heiligung sambt der Zucht.  
Derowegen / wenn ihr ihnen von Jugend auff die Furcht des  
HErrn einpflanzet / werdet ihr sie besser / als irgend ein Va-  
ter / erziehen. Das wird ihnen eine unüberwindliche Mauer  
seyn / u. a. m. Sie werden hoch kommen und in Ehren schwe-  
ben/

*Pf. 68, 6.*

*Matth. 6, 25.*

*1. Tim. 5, 10.*

*1. Tim. 2, 15.*

ben / nicht auff Erden allein / sondern auch im Himmel. Endlich schliesset der H. Chryſoſtomus ſein Geſpräch / ſo er mit betrübten Witben gehalten / und ſaget: Wolan liebe Frau / du biſt von deinem EheHerrn nunmehr geſchieden / aber von Gott ungeſchieden / Ihm bleibſt du vereinigt: dein liebſter Freund iſt hinweg / mit welchen du täglich redeſt: Ach ſo rede nun mit Gott / welcher nicht dein Mithnecht / ſondern dein Herr iſt. wenn du beteſt / redeſt du mit Gott / und wenn du lieſeſt / ſo höreſt du Gott mit dir reden. Was redet aber Gott mit Jhr? Ach viel lieblichere Worte als Jhr EheGatte thun können. Denn wenn Jhr EheMann holdſelige Reden geführet / iſts ja ſo groſſe Ehre nicht geweſen / dieweil Er Jhr Mithnecht. Aber daß der Herr gegen Sie liebfelige Worte brauchet / gereichet Jhr zu groſſen Ehren. Was führet er denn für liebliche HerzensWorte? Höret in was wichtigen Sachen er ſolches verrichtet. Kommt her zu mir / ſpricht der Herr / alle die ihr mühselig und beladen ſeyd / ich will Euch erquickē; und wiederumb ruffet Er durch den Propheten: Kan auch eine Mutter ihres Kindes vergeſſen / daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und ob ſie deſſelben vergeſſe / ſo will ich doch dein nicht vergeſſen / ſiehe in meine Hände habe ich dich gezeichnet. Sind dieſes nicht Herzerweichende LiebesWorte? Noch mehr ſaget der Herr: Kehret Euch doch zu mir / kehret Euch zu mir / u. ſ. w. Stehe auff meine Freundin und kom / meine Schöne kom her / meine Taube / u. a. m. Wie können Honigfüſſere Wort erfonnen werden? Sehet Jhr nun / wie lieblich und freundlich Gott der Herr mit Euch redet? Dieſem lieben / frommen und getreuen Gott müſſen nun alle Chriſtliche Witben ihre Sache befehlen / denn Er iſt unſer Liebhaber und will allein

Matth. 11, 28.

Eſa. 49, 15.

Eſ. 45, 22.

Zach. 1, 3.

Cant. Cant.

a. v. 13. 14.

allein von uns geliebet seyn. Weil aber die Eheweiber offtmals  
Gott den Herrn hindansehen / und ihre Männer mehr als  
Gott selbst lieben / so will Er uns also nötigen / auff Ihn al-  
lein zu sehen und das Herz auff Ihn zu wenden. Liebe dei-  
nen Mann nicht mehr als Gott / saget Chrysostomus / so  
wirstu nimmermehr zur Wittiben werden / oder wirst ja  
die Wittibschafft nicht schmerzlich empfinden. Wa-  
rumb ? denn du hast einen unsterblichen Pfleger und  
Vorstand / der dich mehr / als jener liebet. Gregorius  
Nazianzenus als er seine Mutter tröstet über des Vatern tödt-  
lichen Abschiede / führet er ebenfalls ein / gleich wie vom Chry-  
sostomo gemeldet / die Sagen und Klagen einer betrübten Wit-  
tib / und lindert solche Schmerzworte mit Balsam aus dem Pa-  
radis des Wortes Gottes.

*Gregor. Na-  
zianz. Orat.  
in funere Pa-  
tris.*

Wie nun der H. Väter Trost aus den edlesten Trostbü-  
che des Heil. Geistes genommen ist / und damals die Hochbe-  
trübten Wittiben kräftiglich erquicket hat : also findet er billich  
auch stadt in ihrem *Sorbon* / *Hochbetrübte Frau Schwä-  
gerin* / so eben des Geistes Wohnung und Tempel ist / welcher  
vor diesem in gläubigen Wittiben sein Gezelt und Sitz hat auff-  
geschlagen. Ich habe es meines theils hier wiederholen und  
aus den Trostbrunnen Israels weiter aufzuführen wollen / da-  
mit Sie sich desto eher möge zu frieden geben / und einen An-  
stand des Weinens und Klagens machen : dann ob Sie gleich  
auch erhebliche Ursachen einzuwenden / warumb Sie so bitter-  
lich weine und den Todesfall Ihres lieben EheHerrns herz-  
lich beklage / so hat Sie sich doch vielmehr zu getrösten / sinte-  
mahl kein Unglück und Schmerz in der Welt / davor nicht  
Mittel und Linde ung zu finden. Es ist zwar nicht ohne / daß  
es ein recht bitterer Tranck / den Ihr jeso Gott der Allerhöchste  
schencket / jedern och / gleich wie eine Arzenei / die auch wie

Galle ist / denen Kranken nußet / so dencke Sie / Wohlge-  
neigte Frau Schwägerin / daß es auch von Gott nur sey gut  
gemeinet / denn er meinets ja allezeit herzlich gut mit uns / und  
was er thut / ist wohlgethan / kein einig Mensch Ihn tadeln kan.  
Er wird auch wiederum Ihren Herzen seine Gnade zu kosten  
geben / und dadurch die Bitterkeit Ihres Creuses lindern.  
Denn wo Bitterkeit im Herzen ist / da schicket Gott seiner  
Gnaden Süßigkeit hin / daß auch das Herz nimmer süßer ist /  
als dann / wann es am allerbittersten ist.

Euch schmerzet dieser Todt / man kan es leichtlich gleiben  
Der lieben Kinderschaar macht auch den Jammer neu /  
Sie sind nicht Vaterlos / Gott will ihr Vater bleiben  
Der meinet Euch und Sie mit rechter Vater-Treu.

Weil es nun das gutthätige und Liebfließende Vater-Hertz des  
ewigen Gottes also gewolt / und Ihr dieses Gallen bittere  
Creuz zuzusenden in seinen allein weisen und unwiederrufflichen  
Rath beschlossen / kan Sie bessers und weiters nicht ergreifen /  
als daß Sie solches / welches zu wenden unmöglich / mit gedul-  
tigen Herzen ertrage. So weiß Sie auch / Hochbeküm-  
merte Frau Schwägerin / daß selbst Ihr Herzwerthesten  
Haus- und Ehe-Wirth / kurz vor seinen seligen Ende / sich also  
zu trösten begehret / als Sie Ihn in seiner grossen Mattigkeit  
angeredet und gesaget : Ach mein lieber Schatz / womit soll  
ich doch Euer mattes Herz noch einsten laben und er-  
quickten ? Er Ihr darauff geantwortet : mit Gedult. Denn  
wie Er in seinen ganzen Leben / nechst Gottes Wort / die Ge-  
dult geliebet / also hat Er auch in seiner grossen Kranckheit und  
Schwachheit Ihm diß sein bestes Labfall seyn lassen / dannen-  
hero se grösser seine Schmerzen worden / se grösser ward auch sei-  
ne Gedult / massen Er immer vor sich in der stille gelesen und ge-  
betet / auch sich und die lieben Seinigen öffters angeredet und  
gesaget : Wies



Wies Gott gefällt / so nehm' ichs an/  
Umb Gedult wil ich Ihn bitten/  
Er ist alleinder helffen kan  
Und wann ich schon wär' mitten  
In Angst und Noth  
Leg' gar im Todt  
Kan Er mich wohl erretten.

Ach ja / ein seliger Trost ist es / das übel mit Gedult vertragen.  
Denn gedultig seyn und leiden / ist das Feuer bey dem Creuz  
und Unglück / als das Gold aufgearbeitet / woraus die Krone  
der ewigen Seligkeit geschmiedet wird. Drum lasse Sie Ihr  
Herzbetrübte Frau Schwägerin / die liebe Gedult wohl  
befohlen seyn und nehme sich nicht allzugrosser Traurigkeit an.  
Sie stelle ein das Herzbrechende winseln und Himmelschreien-  
de wehklagen. Sie schliesse den Willen Ihrer Seele / in den  
Willen des Allerhöchsten / der wird solche Trübsall / solches  
Leidwesen mit himmlischer Freude und Bönne in alle Ewigkeit  
ergänzen.

Wolan / Sie weine nicht! daß Ihr Schatz ist verblichen

Es ist der alte Bund / von dem wird nicht gewichen.

Er gehet uns nur vor / wann unser Lauff verricht

So folgen wir Ihm nach: wolan / Sie weine nicht!

Es ist zwar gewiß / daß die Trennung zweyer sich herzlich lie-  
benden Seelen heisse Thränen und grosse Schmerzen verursa-  
che. Allein / wann wir das Jammer-Leben dieses Sünden-  
Hausses betrachten / so ist Ihrem Herz-Liebst-gewesenen Ehe-  
Herrn gar wohl geschehen. Er ist von denen uns stetig ob den  
Hals schwebenden Elende befreyet / und von aller Kranckheit  
erlöset / Sein Leib lieget in den Schoß seiner Mutter der Erden /  
und ruhet von aller seiner Mühe und Arbeit / welche Er Lebens-  
lang gehabt. Er fühlet kein Ungemach / ist auch keinem Jam-  
mer

70.6287  
mer mehr unterworffen / und ob er schon in der Erden verweset /  
so verweset er doch also / wie ein Weizenkorn verweset / welches  
zu seiner Zeit / in einer neuen gestalt wiederumb herfür kommt.  
Die Seele aber ist in Gottes Hand und rühret sie gar keine Pla-  
ge an / im Buch der Weisheit am 3 Capitel.

Nun der allein weise Gott gebe dem entseelten Leibe in der  
Erden eine sanffte Ruhe / und an jenem grossen Tage eine frö-  
liche wieder zusammenkunft mit der verklärten Seele. Ver-  
leihe uns sämtlich zu rechter / Ihm allein bekandter Zeit / eine seli-  
ge Nachfare / und gebe Gnade / daß die erledigte Stelle mit  
einen andern rechtschaffenen Lehrer möge ersetzt werden / der  
da mächtig sey zu ermahnen / und die Widersprecher zu straffen /  
daß er wie ein Schrifftgelährter zum Himmelreich gelährt / und  
als ein rechter Haus Vater aus seinen Schatz Neues und Altes  
herfür tragen / dadurch die Löbliche Gemeine gebauet / und  
endlich sambt Ihren Hirten in eine Himmels-Heerde ver-  
samlet werden möge. **Meiner Hochwerthesten Frau  
Schwägerin** aber wünsche ich von Herzen daß der höchste  
Menschenhüter Sie gnädiglich vor allem weitem Unfall und  
Herzeleid wolle behüten / Ihr verwundtes Gemüch mit  
kräftigen Trost verbinden und erquickten / auch Ihr mildig-  
lich wiederfahren lassen / was zu Ihrer zeitlichen und ewigen  
Wohlfahrt gereichet. In dessen Schuttreichen Hutt ich Sie  
hiermit treulichst empfehle / verbleibend

**Meiner Ehrengünstigen Hochge-  
ehrten Fr. Schwägerin**

Allzeit Dienstbestiffener

J. Fr. Scharff.

VOTZ

n.c

Pon Zc 6289, Qk

ULB Halle

3

004 149 475



t/  
es  
t.  
a=  
er  
o=  
r=  
li=  
it  
er  
t/  
nd  
es  
nd  
er-  
u  
ste  
nd  
ut  
g=  
en  
ie

=

f.

1.1





Zur sch  
Mitleidens  
w  
Zwar unverhofften/d  
Des Wohl Ehrwürdigen / Gr  
H

# AUGUSTI

Hochverdienten Pastoris Primari  
in Halberstadt / wie auch Ein  
Hochansehn

Welcher im Jahr 1627 den 2. J  
27 Decembr. 1678 des Nachmittags  
und mit Volkreicher Begleitung  
Grabe bracht worden

Seines Alterthums 51  
und 7  
fertigte  
an

HochErbare / GroßEhr

Catharina Bertr  
gebohene

Als desselben traurig  
Mit der Er gelebet 24 Jahr / 30  
gnügter und rec

Dero Tugende

Johann Friedr

-----

Gedruckt zu Wittenberg /  
Univers

-----

-----

-----

